

23. September 2009, Bertelsmann Haus Berlin

Fühlen, Denken, Handeln

Medial erzeugte Emotionen als Teil unserer Persönlichkeit

Medien können starke Gefühle erzeugen. Es macht uns traurig, wenn das sympathische Paar in einem Liebesfilm nicht zusammenkommt, und wir empfinden Glück, wenn sich beide zum Schluss doch finden. Es ist fast so, als würden wir es selbst erleben. Bei Horrorfilmen fürchten wir uns mit den Opfern, bei Actionfilmen fiebern wir mit dem Helden mit, und beim Dschungel-TV ekeln wir uns, wenn glitschige Würmer gegessen werden müssen. Im Internet unterhalten uns Videoportale, die Menschen in peinlichen Situationen zeigen. Die Erzeugung von Schock, Ekel, Angst, aber auch Schadenfreude durch mediale Darstellungen werden offensichtlich gewollt, denn sonst würde sich niemand der Konfrontation mit solchen Bildern aussetzen.

Das Erleben von Gefühlen ist einer der wichtigsten Gründe, warum wir Medien nutzen. Dabei kommt es nicht darauf an, dass nur positive Stimmungen erzeugt werden, sondern es geht um die Auslösung von Emotionen an sich, egal, ob wir sie mögen oder nicht. Wenn wir einen Film nach einigen Jahren zufällig zum zweiten Mal sehen, haben wir oft vergessen, wie sich die Geschichte entwickelt. An die Emotionen, die wir beim ersten Mal durchlebt haben, erinnern wir uns dagegen sofort. Manchmal kommen sogar Situationen ins Gedächtnis, die mit der damals realen Lebenssituation zusammenhängen und mit dem Film nichts zu tun haben. Das spricht dafür, dass wir Emotionen länger behalten als die Fakten einer Geschichte.

Warum setzen wir uns freiwillig Gefühlen aus, die wir eigentlich als unangenehm wahrnehmen? Und welche Bedeutung haben negative Emotionen für die Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen? Beeinflussen die medial erzeugten Emotionen das, was wir aus den Medien lernen, oder sind es letztlich die Emotionen selbst, an die wir uns auch dann erinnern, wenn wir den Medieninhalt längst vergessen haben? Diese Fragen spielen bei den Bewertungen von Medienprodukten unter Jugendschutzgesichtspunkten eine große Rolle. Daher sollen bei unserer Veranstaltung sowohl der theoretische Hintergrund aufgegriffen werden als auch konkrete Beispiele aus der Prüfpraxis diskutiert werden.

23. September 2009, Bertelsmann Haus Berlin

Programm

- 13.15 Uhr Anmeldung
- 13.45 Uhr Begrüßung und Einstimmungstrailer
- 14.00 – 14.45 Uhr **Lernen durch Medien?**
Emotionen als Grundlage unseres Handelns

Prof. Dr. Clemens Schwender
(University of Management and Communication, Potsdam)
- 14.45 – 15. 30 Uhr **Identifizieren oder Distanzieren**
Meta-Emotionen im Zuschauererleben

Dr. Anne Bartsch (Universität Halle)
- 15.30 – 16.00 Uhr Pause
- 16.00 – 16.05 Uhr Einstimmung am Klavier
- 16.05 – 16.50 Uhr **Wer fühlen will, muss hören**
Musik und die emotionale Wahrnehmung medialer Inhalte

Prof. Dr. Claudia Bullerjahn
(Universität Gießen)
- 16.50 – 17.30 Uhr **Diskussion mit den Referenten anhand konkreter Beispiele**
- ab 17. 30 Uhr Empfang

Veranstaltungsort: **Bertelsmann Haus Berlin**
Unter den Linden 1a, 10117 Berlin

Tagungsbüro: Camilla Graubner
Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e.V.
Hallesches Ufer 74-76, 10963 Berlin
Tel.: 030-23 08 36 - 60
E-Mail: graubnerc@fsf.de

Eine Anmeldung zur Tagung ist bis zum **20. September 2009** im Tagungsbüro möglich.